

KCI Award 2006 – die Preisträger



v. l. n. r.: Toni Gumbinger, Geschäftsführer KCI Austria; drei Vertreterinnen der Gruppe der Siegerarbeit; Wolfgang Imendörffer, Marketingleiter KCI Austria; Univ. Prof. Dr. Gerald Zöch, wissenschaftlicher Leiter Dekubitusseminar; Petra Mugitsch, Gewinnerin 2. Platz; Torsten van Steelandt, Verkaufsleiter KCI Austria; Susanne Konrad, Gewinnerin 2. Platz; Renate Schink, Gewinnerin 3. Platz

1. Preis **Über den Tod hinaus ... Verabschiedung im Humanis Klinikum Korneuburg – eine Initiative des Pflegedienstes**

Gerlinde Hölzl, DGKS, in Zusammenarbeit mit Maria Böhm, DGKS, Angelika Bruny, DGKS, Erich Glaser, DGKP, PH Monika Platz, Gabriela Stengg, DGKS, Andrea Trimmel, DGKS, Heb. Eva Vyoral-Prock, PH Susanne Treipl, Humanis Klinikum Korneuburg

2. Preis **Kinästhetik in der Anästhesiepflege**

Petra Mugitsch, DGKS, in Zusammenarbeit mit Susanne Konrad, DGKS, LKH – Univ. Klinikum Graz

3. Preis **LebensNetz Aigen und Umgebung – oder: Eine Idee wird zur Hilfe**

Renate Schink & Team des LebensNetz Aigen und Umgebung

KCI Award 2006 – die Jury

Pfl. Dir. Astrid Engelbrecht, NKH Rosenhügel
Pfl. Dir. Josefa Stich, SMZ Ost
Karin Huber, DGKS, AKH Linz
Pfl. Dir. Peter Kelbetz, KH Barmherzige Brüder Graz

Oberpfl. Stv. Hermann Stiefelbauer, AKH Wien
Pfl. Dir. Ursula Streicher, Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien
Pfl. Dir. Christine Schaubmayr, Univ. Klinik Innsbruck
Torsten van Steelandt, DGKP, KCI Austria

LebensNetz Aigen und Umgebung – oder: Eine Idee wird zur Hilfe

Renate Schink & Team des LebensNetz Aigen und Umgebung

Was ist das?

Aus dem Bedarf an Hilfe und dem Bedürfnis zu helfen entstand die Idee des „LebensNetz Aigen und Umgebung“.

Das LNA u. U. ist ein effizienter, nachbarschaftlicher Hilfsdienst, der überparteilich und politisch ungebunden, also gemeinnützig und nicht gewinnorientiert, dort hilft, wo Hilfe sofort gebraucht wird.

Die professionelle und notwendige Arbeit von Ärzten, Krankenschwestern und diversen Organisationen kann und will LNA u. U. keinesfalls ersetzen.

Das LebensNetz Aigen und Umgebung baut auf Ressourcen von Menschen die mit Zeit, Erfahrung und Zuwendung helfen wollen.

Zeit ist das Grundkapital jedes Menschen. Es ist nicht wenig Zeit, die wir haben, sondern viel Zeit, die wir nicht nutzen.
(Seneca)

Entstanden ist diese Idee aus dem „RUNDEN TISCH PFLEGENDER ANGEHÖRIGER“. In regelmäßigen Treffen und aus Erfahrungsberichten Betroffener wurde diese Initiative ergriffen, um diese große Lücke, vor allem in der ländlichen Gegend, zu schließen. Es festigte sich auch die Erkenntnis, dass der Preis für besser werdende Gesundheitssysteme und die steigende Lebenserwartung uns alle einholt!

Die Familienstruktur in der modernen Gesellschaft hat sich verändert. Die klassische Großfamilie gibt es kaum noch. So wird mit dem LebensNetz Aigen und Umgebung neben der stundenweisen, professionellen Betreuung die Möglichkeit geboten, über eine längere Zeitspanne hinweg die pflegenden Angehörigen zu entlasten.

Schicksalsschläge stellen Familien oft vor unlösbare Probleme in der Betreuung der hilfsbedürftigen Angehörigen. Hilfe ist dringend nötig, oft aber nicht sofort möglich oder leistbar.

Dankbar und erfreut registriert LebensNetz Aigen und Umgebung die wachsende Unterstützung von Gemeinden, Ärzten und Pfarren.

Hier ist der Ansatzpunkt des Vereins LebensNetz Aigen und Umgebung

Das LNA bietet Hilfestellungen an wie:

- Kurzzeitige Entlastung pflegender Angehöriger
- Einfache, nicht qualifizierte Krankenbetreuung
- Pflege des Wohnbereiches
- Erledigen von Behördenwegen
- Begleitung bei Arztbesuchen
- Einkäufe tätigen
- Hilfe bei Haus- und Gartenarbeiten
- Beaufsichtigung von Kleinkindern
- Hilfe bei Lernproblemen

Alleinstehende und einsame Nachbarn freuen sich über Besuche, die das LNA zum Gedankenaustausch und zur Unterhaltung auch sehr gerne anbietet.

Mitmenschen die gerne helfen sind namentlich aufgelistet, Hilfesuchende wählen je nach Bedarf und Leistung für sich eine Person des Vertrauens.

Zusammen mit dem LebensNetz Aigen und Umgebung helfen das mobile Palliativteam Bad Aussee und die Hospizbewegung Liezen.

Lebensnetzaigen und Umgebung

Um Ihnen eine nähere Erklärung über den Verein zu geben, muss ich einige Zeit zurückgehen, damit die Entstehungsgeschichte des LebensNetz Aigen und Umgebung genauer geschildert werden kann.

Mein Mann und ich bewirtschaften einen Bergbauernhof und haben drei erwachsene Kinder. Vor gut 25 Jahren habe ich auf diesen Hof eingehiratet. Bis vor kurzem lebten auf dem Hof noch vier ältere Familienangehörige mit einem Durchschnittsalter von 78 Jahren. Für meinen Mann und mich war es selbstverständlich, die Altenbetreuung unserer Senioren zu übernehmen. Mit vereinten Kräften werden wir diese Aufgabe bewältigen, glaubten wir. Vor ein paar Jahren versuchte ich schon im

Vorfeld, im ganzen Bezirk Liezen, so viele Informationen wie möglich zu bekommen. Bald musste ich feststellen, dass es für pflegende Angehörige keine sozialen Anlaufstellen gibt und schon gar nicht für noch nicht Betroffene. Ich wollte mich darauf vorbereiten und schon vorher wissen, wo man Hilfe und psychische Unterstützung bekommt. Nicht erst wenn der Hut brennt und alles sofort zur Stelle sein soll.

Im Jänner 2004 hatte der Großonkel meines Mannes mit 86 Jahren einen schweren Schlaganfall mit halbseitiger Lähmung und ist seither Tag und Nacht auf jede Hilfe angewiesen. In der ersten Zeit als der Großonkel noch im Krankenhaus war, bereiteten wir uns vor, richteten zu Hause ein Zimmer mit Krankenbett, Leibstuhl, Rollstuhl und alles, was dazugehört, ein. Einige Tage vor der Entlassung wurde ich ganz nervös. Ich fragte mich, schaffe ich das? Wie soll ich ihn heben, lagern, transferieren...? Ohne jegliche Schulung und Vorkenntnisse musste ich mich auf die Situation einlassen. Es ist eigentlich paradox, pflegende Angehörige dürfen, müssen und sollen alles können.

Große Enttäuschung und Angst machte sich breit. Gott sei Dank durfte ich im Spital eine halbe Stunde(!) mit einer Therapeutin üben. Für den Entlassungstag hatte ich schon den mobilen Dienst – Hauskrankenpflege – bestellt, die mir in Zukunft täglich einen Teil der Pflege abnehmen sollte. Anfangs hat es auch sehr gut funktioniert.

Bedauerlicherweise wurde bald in der gesamten Region der Sparstift im Bereich der häuslichen Pflege angesetzt und die Qualität der Unterstützung des mobilen Dienstes wurde beeinträchtigt und ließ immer mehr zu wünschen übrig. Der zeitliche Aufwand der Pflege wurde auf das Notwendigste begrenzt. Die Auswirkungen bekamen wir Angehörige zu spüren.

Wir wohnen wohl in einer wunderschönen Gegend aber für soziale, flächendeckende und einigermaßen zufrieden stellende Versorgung der häuslichen Pflege reicht es nicht!

Von öffentlichen Stellen wurde uns auch noch gesagt, wir kosten ihnen zuviel und immerhin bezieht ihr doch das Pflegegeld. Gerne würden wir uns Entlastung holen, wenn diese vorhanden wäre.

Wie wir alle wissen, GELD ALLEINE PFLEGT NOCH NICHT.

Unmut, Angst, Erschöpfung und auch riesige Wut stiegen – nicht nur in mir – hoch.

In dieser schwierigen Zeit führte mich unsere praktische Ärztin mit einer Pflegehelferin, die im Altenheim tätig ist, zusammen. Zwei Jahre zuvor hatte sie ihren schwerkranken Mann betreut. Die Ärztin meinte, wir beide hätten ähnliche Erfahrungen und das Bedürfnis uns auszutauschen und wir sollten eine Selbsthilfegruppe führen. Nur einen Stammtisch gab es im gesamten Bezirk Liezen (Größe von Vorarlberg!).

Unabhängig von verschiedenen Organisationen gründeten wir in Eigeninitiative den „Runden Tisch pflegender Angehöriger“. Das Interesse anderer Betroffener wurde bald geweckt und so treffen wir uns schon seit Mai 2004 regelmäßig, einmal im Monat, zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Gemeinsam lernen und profitieren wir voneinander, wir tragen, stützen und motivieren uns gegenseitig!

Bald erkannten wir auch, dass das Leben an uns pflegenden Angehörigen eigentlich so vorbeiläuft. Wir haben keine Zeit und auch nicht die Kraft am öffentlichen Leben teilzuhaben.

Denn der anstrengende Einsatz, fast rund um die Uhr, nagt vor allem an Psyche und später auch am Körper. Ich weiß wovon wir, pflegende Angehörige, sprechen.

Schmerzhaft ist auch die Erkenntnis von unserer Gesellschaft gar nicht wahrgenommen zu werden und die häusliche Pflege, solange man nicht persönlich davon betroffen ist, ein Tabuthema ist.

Wir alle haben Familien und auch denen gegenüber die Verpflichtung als Mutter und Ehefrau noch präsent zu sein und nicht erschöpft und die halbe Zeit im Born out zu stecken!

Notsituationen, wo das LNA zur Stelle ist:

Eine 37-jährige Frau, wohnhaft in einem schönen Seitental, mit einem guten abgeschlossenen Schigebiet, pflegt seit 1999(!) den an Alzheimer erkrankten Schwiegervater mit allen durchlebten Stufen die es bei dieser Erkrankung gibt.

Sie hat drei schulpflichtige Kinder und zudem die Schwiegermutter und deren Bruder, die auch bei ihr wohnen.

Bei einem unserer ersten Treffen des „Runden Tisches“ erwähnte sie so beiläufig: „Einmal wünsche ich mir auch eine Familienfeier (Erstkommunion der Kinder), wo ich abschalten kann und nicht ständig nach dem Opa schauen muss“.

Da erkannten wir, dass es bereits höchste Zeit war, Hilfe zu organisieren, denn unsere mobilen Dienste konnten uns nicht nach unseren Bedürfnissen versorgen.

Statistiken belegen auch, dass pflegende Angehörige selber nach der Pflege krank sind. Muss es heutzutage denn noch soweit kommen?

Jetzt im August 2006 ist dieser Opa bereits im Endstadium seiner Lebenszeit und wurde nach einer Lungenentzündung vor 14 Tagen aus dem Krankenhaus entlassen um in Würde zuhause zu sterben.

Die junge Mutter rief mich vergangene Woche an und erzählte mir, dass der mobile Dienst nur an 2 TAGEN IN DER WOCHE – wegen Personalmangels – kommen kann, wo sie doch täglich die Unterstützung für die Pflege benötigen würde. Bald geht auch ihr die Kraft aus, klagte sie.

In den vergangenen Jahren wurde sie von der Hauskrankenpflege unterstützt. Vertraglich wurde festgehalten, dass der Schwiegervater an bestimmten Tagen zu betreuen wäre. Aber immer wieder machte sie die traurige Erfahrung, dass diese auf sie einfach vergessen haben und sie so wieder alleine dastand.

Um nicht immer wieder an dieser Unzuverlässigkeit leiden zu müssen, nützt diese Familie die Angebote dieses Vereines.

Um allfällige Bedürfnisse, wie Einkaufen, nachgehen zu können oder das Familienleben zu pflegen, holt sie sich Hilfe und Unterstützung vom LebensNetz Aigen und Umgebung.

Somit hat sie die Sicherheit, dass jemand in ihrer Abwesenheit nach dem Opa schaut und sie diesen in guten Händen weiß.

2. Beispiel

Familie S. war für 2 Tage zu einer Promotion nach Wien eingeladen. Zuhause war aber der an Schlaganfall (Pflegestufe 5) zu betreuende Vater. Es war kein Platz für eine Kurzzeitpflege in einem Pflegeheim zu bekommen. Mobile Dienste konnten maximal 3 Mal am Tag kommen.

Da aber der zu Pflegenden bei Tag immer wieder Hilfe benötigt, war diese Familie froh, sich über den Verein LNA eine Vertrauensperson organisieren zu können. Somit war die Versorgung für die Tage des Pflinglings gesichert und die Familie konnte beruhigt nach Wien fahren.

Zusätzlich wurde für die Pflgetätigkeit der mobile Dienst in Anspruch genommen.

Es gäbe noch einige ähnliche Beispiele aufzuzählen.

Auszug vom Vereinsaufbau:

Unsere Grundidee war es, sozial engagierte Personen zu finden, die ein paar Stunden Z E I T den Mitmenschen schenken würden. Sehr überrascht waren wir, wie viele „Hilfgeber“ sich meldeten. Das härtnäckige Dranbleiben eines erst kleinen Teams hat sich gelohnt.

Es werden die „Hilfgeber“ auf einer Liste namentlich aufgelistet und derjenige der Hilfe benötigt, sucht sich für sich eine Vertrauensperson aus. Somit wird niemandem jemand zugeteilt. Großer Vorteil ist auch, dass sich die Leute auf dem Land noch kennen.

Da ich mich sehr intensiv mit diesem Thema in den letzten Jahren beschäftigt habe, kenne ich auch einige Statistiken.

Eine Studie besagt, ohne häusliche Pflege stünde die Altersversorgung vor einem personellen und wirtschaftlichen Kollaps. 2001 wurden in Österreich 35 Millionen Pflegestunden pro Monat durch Familienangehörige abgedeckt!

Ich erlaube mir eine kleine Rechnung aufzustellen:

- Zur Zeit gibt es ca. 350.000 Pflegegeldbezieher in Österreich; 40.000 werden von ausländischen Hilfskräften betreut;
- bleiben 310.000; davon sind 20% in Alten- oder Pflegeheimen – dies sind 62.000;
- bleiben noch 248.000 die zuhause von den Angehörigen gepflegt werden!

Wir wünschen uns, dass diese Notlage endlich erkannt wird und dementsprechende Maßnahmen auch von oberster Stelle gesetzt werden!

Wir brauchen nachbarschaftliche Hilfe, denn es trifft uns alle!

Die Nächsten, die Hilfe brauchen, sind wir selbst!

Literatur und Quellen beim Autor. ■